

Außersichten I: Wladimir Kaminer "Mein deutsches Dschungelbuch" (2003)

1. Der Autor

1.1 Kurzbiographie Wladimir Kaminer

1967 in Moskau (damalige Sowjetunion) (als russischer Jude) geboren

→ besitzt seit einigen Jahren die deutsche Staatsbürgerschaft und sagt über sich selbst, dass seine Heimat die Sowjetunion (Russland) sei und Deutschland sein Zuhause, dass er privat Russe sei und von Beruf ein deutscher Schriftsteller

Ausbildung zum Toningenieur für Theater und Rundfunk

Dramaturgiestudium am Moskauer Theaterinstitut

Seit 1990 lebt er mit seiner Ehefrau und seinen beiden Kindern in Berlin (Prenzlauer Berg)

[Anekdote: Ankunft am Tag des deutschen Weltmeisterschaftssiegs in Rom mit einem Freund in Ostberlin → beide wunderten sich über die betrunkenen Leute und die laute Musik (Ausnahme- vs. Normalzustand)]

Regelmäßige Veröffentlichung von Texten in verschiedenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften
Wöchentliche Sendung namens "Wladimirs Welt" beim SFB4 Radio MultiKulti

(→ Notizen eines Alltags-Kosmonauten)

Organisation verschiedenster Veranstaltungen wie die inzwischen berühmte "Russendisko" im Kaffee Burger (→ gleichnamige Erzählung machte ihn zum beliebten u. gefragten Jungautoren)

1.2 Bibliographie

Schönhauser Allee. Erzählungen (2001)

Militärmusik. Roman (2001)

Frische Goldjungs. Hrsg. von W. Kaminer. Erzählungen von W. Kaminer, F. Hennig, J. Schmidt u.v.a. (2001)

Russendisko. Erzählungen (2002)

Die Reise nach Trulala. Erzählungen (2002)

Helden des Alltags. Erzählungen (2002)

Mein deutsches Dschungelbuch. Erzählungen (2003)

Ich mache mir Sorgen, Mama. Erzählungen (2004)

Karaoke. Erzählungen (2005)

Küche totalitär. Kochbuch des Sozialismus (2006) [zusammen mit Olga Kaminer]

1.3 Pop-Literatur

F Postmoderne Textsorte (→ Zusammenfassung bestimmter literarischer Formen) zur Verwirklichung medial geprägter Erwartungen der jugendlichen Massenkultur

F Orientierung an der Ästhetik der kommerziellen Jugendkultur bzw. Medien- und Warenwelt (Populärkultur) [→ Archivierung, Kritik, Ironisierung oder Affirmation]

F Adaption des Vokabulars (Markennamen, Musiktitel) und des thematischen Repertoires (Fernsehserien, Popmusik, Prominente)

F Inhaltliche Repräsentierung der Alltags-, Jugend- und Gegenwartskultur seit den späten 1960er, v.a. aber seit den 1990er Jahren

F Programmatisches Streben nach leicht konsumierbarem, eingängigem 'Sound' (→ Popmusik)
→ Realisierung durch bewusst kunstlose Prosa (Parataxen oder prädikatlos elliptische Reihungen, sozial codierte Schlagwörter und Namen), feuilletonistische Verfahren, Montage-Technik und spontane öffentliche Poetry slams

F Spannungserzeugende narrative Verfahren eher untypisch

- F Zielgruppe:
 → nicht notwendigerweise ein ganz breites Massenpublikum
 → eher ausdifferenzierte Szene zwischen je aktuellen Modewellen des Entertainments und elitären Zirkeln postmoderner Kunst
- F Publikationsformen: Bücher, Videoclips, CDs, Webseiten und Lese-Performances
- F [*Pop*, Abkürzung von engl. *popular* 'beliebt', 'bekannt', 'volkstümlich' (aus lat. *popularis*, frz. *populaire* 'zum Volk gehörig') → Konnotation (engl. *to pop* 'knallen') 'alles, was knallt']
- F Seit 1960er Jahren gebräuchlich in Zusammensetzungen wie *Popmusik* (elektronisch verstärkte, medial massenhaft rezipierte Musik) und *Pop-Art* (Warhol, Lichtenstein)
- F 1968 wird der Ausdruck *Pop-Literatur* durch Leslie A. Fiedler in Amerika und Deutschland bekannt
- F Autoren:- Vian, Mailer, Vonnegut und Burroughs
 → Überbrückung der Kluft zwischen Elite- und Massenkultur
 - amerikanische 'Beat-Poets': Ginsberg, Kerouac, Brautigan
 - Underground-Literatur-Autoren
 - Deutschland: 68er-Autoren wie R. D. Brinkmann, H. Fichte, J. Fauser
- F Ab 1980 Ausdifferenzierung innerhalb der Popkultur:
 → 'Pop' erhält die Konnotation gepflegter Künstlichkeit (↔ Authentizität von 'Rock', 'Punk')
 → Unterscheidung linker, revolutionärer 'Pop I' und warenförmiger 'Pop II' (Diederichsen)
- F Ab Mitte 1990er Jahre Pop-Literatur als eigenständige Kategorie des Buchhandels bzw. der Literaturkritik
- F Beginn der neueren Pop-Literatur mit den Romanen von B. E. Ellis in Amerika ('Less than zero', 1985; 'American Psycho', 1991) und N. Hornby in England ('High Fidelity', 1995)
- F Auslöser der deutschen Produktion Ch. Krachts Roman 'Faserland' (1995)
- F Vorläufer:
 - Feuilletons von M. Goldt in der Satire-Zeitschrift 'Titanic' (seit 1989)
 - 'Grover'-Romane von A. Mand (1990, 1992)
- F Ausdifferenzierung der Szene:
 - populäre Jungautoren:
 + Ch. Kracht
 + B. v. Stuckrad-Barre ('Soloalbum', 1998)
 + S. Berg ('Sex II', 1998)
 + A. Hennig v. Lange ('Relax', 1997)
 - Suhrkamp-Popautoren:
 + R. Goetz ('Rave', 1998)
 + Th. Meinecke ('Tomboy', 1998)
 + A. Neumeister ('Gut laut', 1998)
 - ältere Autoren:
 + M. Politycki
 + J. Lottmann
 + Th. Kapielski
- F Th. Brussig: Aufarbeitung der DDR-Geschichte mithilfe von Pop-Verfahren ('Helden wie wir', 1995)
- F Entwicklung von Formen der Programmreflexion ('Tristesse Royale', 1999; 'Generation Golf', 2000)
- F eher mündliche Formen von Lyrik und Prosa bei 'Slam-Poetry' und z. B. Berliner 'Surf-Poeten'
- Jugendgebärden, -gebaren, altersmäßige Absetzung (von anderen besprochenen Autoren)
 Sprache, etc.

2. **Zum Buch**

2.1 Allgemeines

- Ø 38 Geschichten, bzw. Erzählungen
- Ø Scheinbar weder chronologisch, noch alphabetisch, geographisch oder inhaltlich geordnet
- Ø Schreib Anlass → Lesereisen, Lesungen → Gespräche mit Freunden über Deutschland, Unkenntnis, Reisen von Ort zu Ort als Grundlage des Dschungelbuchs
- Ø Schreibprozess → Notizen an jedem Lesungs-Ort, Schreiben im Zug und Hotelzimmer

Ø Reiseform → mit dem Zug (ICE, IC, Interregio, RE, etc.), Flugzeug, selten mit dem Taxi, bewegt sich in den Städten und Dörfern meist zu Fuß oder wird vom Veranstalter gefahren, meist alleine, manchmal mit seiner Frau

Ø Vorgehensweise, Methodik

- genaue Beobachtungen → Interpretation der Beobachtungen
- Stoff seiner Texte: das unmittelbar Erlebte, hinzu kommen grenzenlose Phantasie und eigenwillige Deutungen, bedeutungslose Beobachtungen werden zu erstaunlich wahren Dingen, langweilige Mücken werden zu interessanten Elefanten → Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)
- Gespräche, Interviews, Fragen (Taxifahrer, Buchhändler, Einladende, Passanten, Einheimische)
- keinerlei Recherchen, keine Archive (Ausnahme: regionale Zeitungen)
- kein historisches oder geographisches Wissen (Ausnahme: russischer Hintergrund), unvorbereitet
 - Vermittlung von Informationen über Gespräche mit Einheimischen
- Prinzip: Anreise - fremde Stadt - Lesung - Abreise → Langeweile
- keine fest geplante Reiseroute
- Kombination von Überraschendem und Merkwürdigem
- „(...), suchte nach typischen Merkmalen, nach Allgemeinheiten und geistigen Knotenpunkten, die dieses Land zusammenhielten. Das, was ich fand, war oft skurril, manchmal erstaunlich und natürlich immer sehr subjektiv.“ (S. 11)

2.2 Wahrnehmung

- Wahrnehmung ist stets selektiv
- man nimmt alles durch seine eigene kulturelle Brille wahr (Kultur als „mentale Programmierung“), Blick von außen
- Gegensatzpaare: das Eigene – das Fremde
 - Ethnozentrismus – Kulturrelativismus
- Perspektiven:
 - emisch* (etwas von innen zu begreifen versuchen, um es dann zu beschreiben, Gefahr der Überidentifikation „going native“)
 - etisch* (etwas von außen beobachten, um es dann zu beschreiben, Gefahr der Überbetonung des Eigenen, geprägt durch den Ethnozentrismus)

3. **Diskussions- und Analyse Kriterien**

- Wie stellt sich der Blick von außen dar?
- Wie wird Fremdheit inszeniert? („Welt als Fake“)
 - (Unterschied Fremd – Eigen: das Fremde im Eigenen – das Eigene im Fremden)
- Welches Deutschlandbild wird entworfen? Ist es einheitlich?
- Wie verändert sich Kaminers´ Einstellung zu Deutschland im Verlauf des Buches?
- Was bewirken sein Leitmotiv „Humor“, sowie seine skurrilen Beispiele?
- Wie unterscheidet er sich in seiner Sprache von anderen Autoren (des Seminars)
- Verhältnis Fiktion – Realität?
- Welche Klischees und Stereotypen werden aufgegriffen und dargestellt?
- Wie unterscheiden sich:
 - Stadt – Land/Provinz
 - Großstadt – Kleinstadt
 - die Regionen Deutschlands (Nord – Süd – West – Ost)

„In der Provinz würden wahrscheinlich nur diejenigen leben, die aus finanziellen, privaten oder gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage waren, nach Berlin oder München zu ziehen, dachte ich naiv.“ (S. 8)

Inzwischen weiß ich, dass die Menschen sich überall gerne aufhalten, ihren Wohnsitz, wo immer er auch ist, über alles lieben und sich ein glückliches Leben woanders gar nicht vorstellen können.

„Im schlimmsten Provinz-Alptraum würde ihnen nicht einfallen, nach Berlin oder München auszuweichen.“ (S. 9)

„Je kleiner der Ort, umso überzeugter waren die Bewohner, dass sie im einzig wahren Deutschland lebten.“ (S.11)

„Die Provinz bietet nicht viele Möglichkeiten zur individuellen Selbstentfaltung. Der vorherrschende Traum vom eigenen Haus, mit Frau und Kind, die Illusion eines wichtigen Ziels, ist früher oder später vorbei. Dann gehen die Männer in die Kneipe und werden für kurze Zeit asozial, indem sie sich ein paar Biere zu viel einschenken lassen. Manchmal spielen sie Karten oder fassen der Kellnerin an den Hintern, was nicht als sexuelle Belästigung, sondern als Ausdruck eines wilden, rebellischen Geistes verstanden und akzeptiert wird.“ (S. 123f)

Denn in einer perfekten deutschen Kleinstadt hat alles am richtigen Platz zu sein, und die Bahnhofstraße kreuzt immer die Hauptstraße. Diese Kreuzung ist das Herz der Kleinstadt.“ (S. 88)

„In einer mittelgroßen deutschen Kleinstadt geben manchmal die Geschäfte auf dem zentralen Platz Auskunft über die Besonderheiten des innerstädtischen Lebens. Ein Call-Center mit dem an die Tür gemalten Werbeslogan „Preiswert telefonieren mit fernen Ländern“ belegt schon mal einen hohen Ausländeranteil in der Bevölkerung. (...) Fortbildungszentren, sowie auch zahlreiche Erotik-Kinos rund um den Bahnhof deuten auf Arbeitslosigkeit hin. Stinkende, in den Himmel rauchende Schornsteine und Bürohäuser jeglicher Art, sowie schlecht besuchte Bierkneipen signalisieren dagegen eine gewisse Vollbeschäftigung. (...) könnten genauso gut auch das Gegenteil beweisen.“ (S. 148f)

„Die Anwesenheit einer Punk-Clique, die mit großen schmutzigen Hunden herumläuft und Fußgänger anpumpt, weist auf ein vielseitiges kulturelles Angebot in der Stadt hin.(...)Je größer die Hunde, umso mehr Kultur in der Stadt.“ (S. 149)

„Je größer eine Stadt war, umso weniger bekam man von ihr zu sehen. Oft sogar gar nichts.“ (S. 149)

„Jede Großstadt in Deutschland hat eine Besonderheit, etwas, wofür sie bei den Einheimischen besonders geschätzt wird.“ (S. 158)

Alle größeren deutschen Städte haben in Berlin ihre Spuren hinterlassen (S. 161)

„Nord-Norddeutschland ist für mich ein wenig erforschtes und deswegen besonders interessantes Gebiet. Die Piraterie der Vergangenheit und die Arbeitslosigkeit der Gegenwart haben dafür gesorgt, dass die Menschen im Norden anders als im Süden einen ganz besonderen Knall haben. Viele skurrile Feste werden dort gefeiert...“ (S. 207)

„gern im Norden, die Menschen sind dort ruhiger als im Süden“ (S. 49)

„In jedem Bayern sprachen die Menschen eine andere Sprache“ (S. 231)

„Die Menschen ziehen sich in München viel besser an und sehen einfach gesünder aus als in Berlin. Viele sagen, die Luft sei in München besser, die Bewohner freundlicher und aufgeschlossener, die Bierkrüge größer und jeder dürfe sein selbst gemachtes Essen von zu Hause mit in den Biergarten bringen. Man kann München als eine Art Notausgang Deutschlands betrachten, ein Überdruckventil, aus dem die Deutschen in die übrige Welt hinausströmen.“ (S. 159)

„In den letzten zehn Jahren haben die Leute im Osten gelernt auch ganz ohne Arbeit zu leben und trotzdem zufrieden auszusehen.“ (S. 154)

„Mancher Reisender wird denken, da unten gäbe es nichts außer Kühen und Nazis. Ein Klischee! In Wirklichkeit ist die Flora und Fauna Brandenburgs viel vielschichtiger. Es gibt dort beispielsweise Ameisen und Kuckucke. Außerdem Mäuse, Pferde und jede Menge Mücken das ganze Jahr über. Sowie fast in jedem Dorf einen Streichelzoo. Eine wahre Attraktion der Natur für Touristen aus aller Welt.“(S. 95)

„Wie in einem von allen Gärtnern verlassenem Garten das Unkraut die kultivierten Pflanzen verdrängt, blüht im Ruhrgebiet die wilde Kunst auf verlassenen Industriegebieten auf.“ (S. 74)

„Warum um Gottes Willen fahren sie nach Essen? Müssen sie das tun? Sind sie dem Verlag verpflichtet?“ (S. 103)

Zerfall seines Deutschlandbildes, Verlust des Realitätssinnes,... (S.10)

„Neben den Kneipen gibt es hier einige wichtige Orte, die quasi den deutschen Geist verkörpern. Diese geographischen Zentren bilden die mythischen Knoten einer Nation“ (S. 63)

„Je länger ich durch Deutschland toure, umso rätselhafter wird dieses Land. Die Konturen seiner Leitkultur werden durch unzählige Baustellen bestimmt. Alles wird abgerissen und um- oder wieder aufgebaut.“ (S. 139)

„Wie gefällt es Ihnen hier bei uns in Deutschland?“, „Wie haben sie unsere Sprache gelernt?“, „Haben sie nicht Heimweh?“, „Träumen sie auf Deutsch oder auf Russisch?“ (S.11)

Ankündigung „Der Russe kommt - das klingt für uns noch immer fürchterlich“ (S. 27)

„Auf meinen Lesereisen wurde ich überall freundlich empfangen und neugierig aufgenommen (...) Selbst in der tiefsten Provinz hatten Oma und Opa schon die Nase voll von Russendiskos.“ (S. 9)

„Verdienen tun bei uns nur die Putzfrauen und die Tresenkraft. Aus Solidarität stellen wir in diesem Bereich nur Russen ein. (...) Die machen hier den Abwasch.“ (S. 80)

„Um mich kümmerten sich die Polizisten nicht. Mit meinem Akzent kam ich diesmal als Räuber nicht in Frage.“ (S. 152)

„...wie Russen kommen überall über die Runden.“ (S. 194)

Literatur:

Primärliteratur:

Kaminer, Wladimir: Mein deutsches Dschungelbuch. München: Goldmann 2005

Kaminer, Wladimir: Russendisko. München: Goldmann 2002

Sekundärliteratur:

Baßler, Moritz: Art. Pop-Literatur. In: Müller, Jan-Dirk u. a. (Hrsg.): Reallexikon der Deutschen Literaturwissenschaft Band III. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Walter de Gruyter Verlag: Berlin, New York 2003, S. 123-124

Internetquellen:

www.russendisko.de